

— Leipzig. Nach Schätzung dürften im Bezirk Leipzig etwa 6500 bis 7000 Metallarbeiter von der am Sonnabend begonnenen Ausperrung betroffen worden sein. Die größere Hälfte davon entfällt auf den Westen Leipzigs, wo sich die meisten Betriebe der Metallindustrie befinden. Die Zahl der dem Verbande der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig angehörenden und an den Ausperrungsbehälter gebundenen Fertigkeiten beträgt etwa 100. Die diesem Verbande nicht angehörenden Fabrikanten haben sich an der Ausperrung nicht beteiligt.

— Oberwiesenthal. König Ferdinand auf dem Keilberg. Am Sonntag besuchte der Beherrschende Vulkanier, im Automobil von Karlshöf kommend, mit Gefolge den Keilberg. Der hohe Herr bestieg den Aussichtsturm und ließ sich vom Keilbergwirt Aufschluß über die Umgebung geben. Nach der Rückkehr vom Turm führte ein alter, gebrechlicher Mann ein kleines, in einem Tragkasten eingebautes mechanisches Bergwerksmodell Monarchen, ohne ihn zu kennen, vor. Der leutselige Fürst hörte die Erklärungen des Alten ruhig an und schenkte ihm dann einen österreichischen Zehnkronenschein.

— Aue. Der in Dresden gestorbene Kaufmann Wildner, stellvertretender Inhaber der hierigen Firma Aude u. Wildner, hat unserer Stadt lebenslänglich 10000 M. als Bernhard Wildner-Stiftung vermacht. Die Binnen dieses Kapitals sollen alljährlich zu Weihnachten an drei bessige Arme verteilt werden.

— Plauen. Im Goetheturm ist am Sonntag abend das Einwesen des Gutsbesitzers Stammle durch Blitzeinschlag eingelöscht worden. Anfolge Wassermangels konnten die herbeigehenden Wehen nicht viel retten, so daß auch einiges Vieh verbrannte.

— Baden. Montag mittag gegen 1/2 Uhr brach in der Posthalterei von Wörth Wobst Großfeuer aus. Die Flammen ergreiften die Stellmacherei, die Beischlagsmiede und die Feuerwerke und hebenen einschließlich die Reibbohr und die Stallungen. Das angrenzende Bauhauer Industriewerk ist dem Feuer gleichfalls zum Opfer gefallen, wodurch 130 Arbeiter brotlos geworden sind. Etwa 50 Tiegeldruckpreß und Schmelzmaschinen, die nach Berlin, Petersburg und Moskau zur Ablieferung bereitstanden, sowie eine gleiche Anzahl im Rohbau fertige Druckmaschinen, wertvolle Modelle usw. sind vernichtet. Von der Posthalterei sind außer 20 wertvollen Kutschwagen auch viele hunderte Gentiner von Feuer vernichtet worden. Die Reibbohr und die Stallungen sind erhalten; die in den letzteren befindlichen Pferde sind gerettet. — Ein zweites Feuer wütete hier auf dem Grundstück des Hotels Zum Engel. Ein großes Hintergebäude ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Dem Posthalter Wobst ist ein Schaden von 60000 bis 70000 M. und dem Bauhauer Industriewerk ein solcher von annähernd 750000 M. entstanden. Beide sind versichert. Die 130 Arbeiter, die in dem Industriewerk angestellt waren, finden größtenteils bei den Ausbaumungsarbeiten Beschäftigung. Das Werk soll mit größter Beschleunigung wieder hergestellt werden.

Cagesgeschichte.

Deutsche Reichs.

— Der Ausschuß des Bundesrats für auswärtige Angelegenheiten wird in nächster Zeit in Berlin zusammentreten. — Reichstag und Marokko. Die Forderung der „Röhr. Röhr.“ nach Einberufung des Reichstags wird nun auch von der „Köl. Röhr.“ offenbar im Auftrag der Berliner Bühnenkroche abgelehnt. In einer Berliner Drahtung widerspricht die „Köl. Röhr.“ der Notwendigkeit einer Einberufung des Reichstages und erklärt: Wenn der Reichstag gegenwärtig tagt, kann der Reichskanzler in einer etwaigen Erklärung

über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen nicht Bürgschaft dafür übernehmen, daß es wirklich zu einer Einigung komme, und daß die Verhandlungen nicht im letzten Augenblick an einem nicht vorauszusehenden Hindernis scheiterten. Deshalb sei es unmöglich, über eine diplomatische Verhandlung unterwohne Frage in eingehende sachliche Erörterung einzutreten. Eist wenn der Vertrag vorliege, werde der Reichstag sich ein Urteil bilden können, ob das Abkommen seiner Würde und den Interessen des Reichs entspreche.

— Ein Wink an England. Die „Röhr. Röhr. Röhr.“ übernimmt ohne Bemerkung folgende Notiz des „Berliner Volkszeitung“: „In England und in den englischen Kolonien zeigt man sich erregt über die Totenkopfnachricht, daß Deutschland die Insel Tahiti von Frankreich erwerben wollte. Deutschland hat keine dahingehende Absicht. Auch wenn es aber zuträfe, daß Frankreich Tahiti an Deutschland abtreten wollte, so wäre es unverständlich, mit welchem Recht Frankreich in der freien Verfügung über eine ihm gehörige Insel beschränkt werden könnte. So weit ist das britische Arbitrium mundi doch nicht gebieben, daß zwei Großmächte sich von London aus vorschreiben lassen, worüber sie miteinander verhandeln dürfen.“ Dieser Wink an die Adressen wird hoffentlich verstanden werden!

— Das von der Heeresverwaltung bestellte neue Zeppelin-Uberschiff wird Ende September bereits zur Ablieferung gelangen. In dem zwischen der Militärverwaltung und der Zeppelin-Uberschiffbau-Gesellschaft abgeschlossenen Verträge sind eine Reihe von Bedingungen gestellt worden, deren wichtigste ist, daß das neue Uberschiff eine höhere Eigengeschwindigkeit aufweisen muß, als die vorher gelieferten Schiffe des Typs. Hinrichlich des Raumhalts des neuen Uberschiffs ist gefordert, daß er einen möglichst geringen Umfang erhält, soweit sich dies mit dem staren System vereinbaren läßt. Die Länge des Uberschiffes soll nicht mehr als 132 m betragen. Es wird die Bezeichnung B. II erhalten. Der B. I, der in Wey stationiert ist, weist eine Länge von 136 m und einen Rauminhalt von 12000 cbm auf.

— Amtliche Presselegitimationssachen in Baden. Auf Grund eines Gesuchs des Vereins badischer Redakteure hat das badische Ministerium des Innern die Bezirksamter angewiesen, den Presseberichterstattern auf Antrag kostlose, nicht übertragbare Ausweise auszustellen. Die Ausweise berechtigen die Inhaber zu freiem Zutritt bei allen polizeilichen Absperrungen, soweit nicht besondere dienstliche Gründe, insbesondere bei strafgerichtlichen Untersuchungen, entgegenstehen. Der von einem Bezirksamte ausgestellte Ausweis ist für das ganze Großherzogtum gültig. Auch hat sich das badische Ministerium des Innern bereit erklärt, in allen die Presse betreffenden Angelegenheiten Redakteure zur gutachtlichen Aufzehrung heranzuziehen.

— Der neue Direktor der deutschen Seewarte. Zum Direktor der deutschen Seewarte als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Kontratenals Hoh wurde Kapitän z. S. Behm gewählt.

— Das Militär und die Luisenkirche. Die Vorgänge in der Charlottenburger Luisenkirche haben den Kommandeur der Elisabeth-Grenadiere zu der Anordnung veranlaßt, von weiterem militärischen Besuch der vom Pastor Kraatz abgehaltenen Gottesdienste abzusehen, bis die Angelegenheit ihre Erledigung durch die beiderseitigen Gehörden gefunden hat. Pastor Kraatz wird, nachdem das Konstitutum ein Einschreiten gegen die in Frage kommenden Offiziere abgelehnt hat, noch in dieser Woche eine außerordentliche Sitzung seines Gemeindekirchenrats zusammenberufen und diesen ersuchen, beim Kriegsgericht die Angelegenheit wegen Störung des Gottesdienstes zu erstatzen, sei es auch nur, um eine Auflösung des Streits-

standpunktes zu erreichen. Im übrigen ist auch der Antrag gestellt worden, dem Elisabeth-Regiment den Sieg auf ein Jahr geltenden Vertrag mit der Luisenkirche zu würdigen.

— Professor Harnack erwähnt auf den offenen Brief des Kölner Pastors Jahn, die Rolle Christi sei nicht verschleißbar; er sei der Messias und Herr, als der er sich selbst bezeugt habe. Der Gottesbegriff kann nie und nimmer sterben würde, was der Christ in seinem Gottesglauken, wie ihn Jesus zur Erkenntnis brachte, besitzt. Das Höchste sei auch nicht die Freiheit, sondern die Wahrheit.

Deutschland-Ungarn.

— Baron v. Schönach geht! Zu den manni- jischen Nachrichten vom Rücktritt des Kriegsministers v. Schönach wird von autorisierten Seiten mitgeteilt, daß ein formelles Demissionsgesuch bisher noch nicht vorliegt, daß man jedoch mit dem Rücktritt des Kriegsministers im Herbst rechnen muß. Baron v. Schönach heißt noch wie vor das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn. Die Meldungen, die von einer Erkrankung zu berichten wissen, entbehren jeder Be- gründung.

England.

— Die denkwürdige Sitzung im Unterhaus. Das Unterhaus hat das Wehrantrahndatum Balfours gegen die liberale Regierung mit 365 gegen 246 Stimmen abgelehnt. Damit ist Asquith als Sieger aus dem harten Kämpfen hervorgegangen. Der Premierminister schenkt von den Anstrengungen des Tages so sehr angegriffen zu sein, daß er jetzt nach der Schlacht der Ruhe bedarf. Das Wolf- scha-Bureau meldet aus London: „Asquith bleibt den Sit- zungen des Unterhauses auf drätzliches Antraten für einen oder zwei Tage fern, da er an einem Lustschreinatarch lei- det.“ Also eine direkte Folge der Rebeleid. Es waren 611 Abgeordnete bei der Debatte angetreten, also fast das ganze Haus. Die leichten Worte des Premierministers riefen einen Riesensturm der Begeisterung bei den Liberalen hervor. Sie sprangen von ihren Sitzen auf, schrien Hurra und schwangen ihre Papiere in der Luft. Der Jubel nahm erst ein Ende, als der Premierminister den Saal verlassen hatte. Nach Schluss der Sitzung meldeten sich vier weitere Peers bei Lord Morley, so daß die Regierung nunmehr eine Mehrheit von 80 Peers zur Unterstützung der Befolll hat.

— Der Riesenstreit in London. Zu Ruhesitzungen ist es bisher in London trotz der riesenhaften Ausdehnung des Streits — 75000 Hosenarbeiter sind an ihm beteiligt — noch nicht gekommen. Eine Einigung ist vorläufig noch nicht in Aussicht. Infolge des Streits werden mittelbar viele Nahrungsmittel. Große Fleischvorräte wurden als verderben verhindert werden. Obst und Gemüse faulen in den Schiffen, den Güterhallen und den Bahnhöfen. Das Streit- komitee der Hosenarbeiter hat einen heftigen Protest bei der Regierung gegen das Kriegsministerium eingereicht, weil Soldaten nach den Getreidepeichern in der Themse abkom- mandiert wurden, um Arbeiten zu verrichten, die die Streiter verweigert hatten. Das Komitee erklärt, daß es, wenn sich das Kriegsministerium fernerhin hinzuholen sollte, zu Friedens- sitzungen kommen müsse.

Portugal.

— Nach einer amtlichen Depêche haben sich die Portugiesen aus den strittigen Gebieten auf der Insel Timor zurückgezogen, wobei sie einige Festungen schleissen.

Italien.

— Der Zustand des Papstes ist fast unverändert, doch ist immerhin eine kleine Besserung zu bemerken. Der Gichtanfall, der eine Anschwellung des rechten Knies hervor-

nach seinem Verbleib auch anderen Möglichkeiten wird Rechnung tragen müssen. Sie gestatten mir doch, auch meinetwegen ungesümmt mit diesen Nachforschungen zu be- ginnen?

Hilde zögerte, ihm zu antworten. Und als sie seinem bittenden Blick begegnete, schlug sie die Augen nieder.

„Ich kann Ihnen für eine solche Absicht natürlich nur von Herzen dankbar sein,“ sagte sie unsicher, „aber ich weiß nicht, ob ich befugt bin, nach dieser Richtung hin irgendwelche Befehle zu erteilen. Ein intimer Freund meines Bruders, der mit seiner Schwester von Saint Louis hierhergekommen ist, hat es übernommen, alle erforderlichen Schritte zu tun, und er würde sich vielleicht mit Recht gefaßt fühlen, wenn ich ohne seine ausdrückliche Einwilligung etwas unternähme.“

„So überlassen Sie es mir, die Einwilligung dieses Herrn zu erlangen. Dafür Sie bitten, mir seinen Namen zu nennen?“

„Es ist ein Herr Ettore Dalbella, und er befindet sich augenblicklich hier im Hause. Wollen Sie, daß ich ihn rufe?“

„Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar. Aber ich möchte Sie bitten, mir zuvor noch einige Minuten zu schenken. Es scheint mir nämlich zur Vermeidung von peinlichen Mißverständnissen unerlässlich, daß ich Ihnen eine Erklärung abgebe. Nicht als Ihr Reisegefährte von der „Holsatia“ — nicht als der Mann, der so töricht war, sich für eine kurze Zeitspanne mit vermessen und unerfüllbaren Hoffnungen zu tragen, sage ich hier vor Ihnen, sondern einzlig als der Berufsdetektiv, den es reizt, an der Aufklärung eines geheimnisvollen Falles mitzuwirken. Und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich an demselben Tage, wo mir oder anderen diese Aufklärung gegeben ist, für immer aus Ihrem Gesichtkreis verschwinden werde.“

Hilde Brünings Lippen blieben noch immer gesenkt. Nur das raschere Atmen ihrer Brust, und die Art, wie sie sekundenlang die Handflächen zusammenpreßte, gaben Zeugnis von der starken Bewegung, die seine Worte in ihr hervorgerufen hatten.

„Ich weiß nicht, ob es dieser ausdrücklichen Erklärung bedürfte,“ erwiderte sie endlich lässig. „Aber wenn Sie sie für notwendig hielten, mag sie wohl notwendig gewesen sein. Wollen Sie, daß ich jetzt Herrn Dalbella rufe?“

Er verneigte sich zustimmend, und sie verließ das Zimmer. Wohl hätte er gerne noch eine Reihe von Fragen an sie gerichtet, ehe ihre weitere Unterredung einen Zeugen erzielte; aber er hatte die Empfindung, daß es ihr nach seiner Erklärung peinlich gewesen sei, länger mit ihm allein zu bleiben, und er war entschlossen, all ihren Wünschen Rechnung zu tragen, soviel er sie nur immer zu erraten vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Dunkel.

von Reinhold Orthmann.

Nun konnte Hubert von Lexow freilich das Erstrebene und Entfehlen begreifen, daß sich in Hilde Brünings Haltung ausgeprägt hatte, als sie bei ihrer Landung mit der fürchterlichen Neugkeit empfangen worden war. Und jetzt machte er sich ernste Vorwürfe wegen der allerzärtlichen Bedenklöschen, die ihn abgehalten hatten, sich über die Urteile ihrer Bestürzung zu unterrichten. Aber noch war es vielleicht nicht zu spät, das gestern Verlumpte nachzuholen. Von dem Augenblick an, wo er begriffen hatte, um was es sich in jenem Zeitungsartikel handelte, war es ihm wie etwas Selbstverständliches vorgekommen, daß er seine ganze Kraft daran seyen müsse, die Spur dieses Verschwundenen zu finden und die Seinen aus der verzehrten Dual ihrer Ungeheuerlichkeit zu erlösen. Auf ein anderes und besseres Ergebnis glaubte er sich ja von vornherein keine Hoffnung machen zu dürfen; denn wenn die Charakteristik des Dr. Brünning eine zutreffende war, ließ sich wohl kaum annehmen, daß er noch unter den Lebenden weile. Dass ihn auch das Geheimnisvolle des Falles reizte, verhieß er sich nicht. Aber ehe er den ersten Schritt tat, legte er sich in ernster Selbstprüfung die Frage vor, ob nicht vielleicht auch eine schwache Hoffnung, sich die verlorenen Sympathien seiner Reisegefährten zurückzugeben, einen Anteil habe an seinem Betätigungsbedürfnis. Denn er hatte unter der harten Zurückweisung zu schwer gelitten, als daß ihn nicht der Gedanke an eine zweite Enttäuschung hätte schrecken müssen. Aber er glaubte sich genappnet. Dieser holde Traum war ein für allemal ausgeträumt. Wenn er Hilde Brünning jetzt seine Dienste anbot, so würde es nicht geschehen, weil er dadurch ihr Vorurteil zu besiegen und sie für sich zu gewinnen trachtete. Sie mochte über den Beruf und die Achtungswürdigkeit eines Detektivs auch weiterhin denken, wie es ihr beliebte. Das Bewußtsein, ihr in einer traurigen Epoche ungewöhnlichen Beistand geleistet zu haben, sollte und mußte der einzige Lohn sein, auf den er rechneite.

4. Kapitel.

Bei dem Ausschénen, das der Fall des Dr. Brünning erregt hatte, und bei den Beglebungen, die ihm zu Gebote standen, war es für Hubert von Lexow ein Leichtes gewesen, die Wohnung der befliegenswerten jungen Frau zu ermitteln, und noch am nämlichen Nachmittag erhielt er in Mrs. Pogsons Boarding-House, um sich nach Fräulein Hilde Brünning zu erkundigen. Wie er es nicht anders erwartet hatte, wurde ihm die Auskunft, daß sie ebenfalls in dem Logierhause abgelebt sei, und seine Bestürzung, daß sie sich möglicherweise weigern könnte, ihn zu empfangen, erwies sich als grundlose Besorgnis. Er hatte kaum fünf

Minuten in dem für alle Bewohner des Hauses gemeinschaftlichen Parlour gewartet, als sie erschien — bleicher und mit schmalen Wangen, als er sie zuletzt gesehen, aber doch frisch und äußerlich ruhig. Sie legte keinerlei Verwunderung über sein Erscheinen an den Tag, und sie ersparte es ihm sogar, ihr über die Ursache dieses Besuches Neckenhaft zu geben.

Blitzartig, wie bei der Verabschiedung, reichte sie ihm die Hand, und indem sie dann mit einladender Bewegung auf einen Stuhl deutete, sagte sie:

„Wenn ich Ihr Kommen als einen freundlichen Beweis der Teilnahme zu deuten habe, Herr von Lexow, so danke ich Ihnen dafür von Herzen. Es war eine furchtbare Überraschung, die mich bei meiner Landung erwartete. Sie haben in den Zeitungen davon gelesen, nicht wahr?“

Der Klang ihrer Stimme verriet ihm, daß sie viel geweint haben mußte, und er sah an dem Zucken ihrer Mundwinkel, daß sie auch in diesem Augenblick die ganze Kraft ihres starken Willens aufzuwenden mußte, um sich zu beherrschen. Darum beeilte er sich, das Wenige vorzubringen, was er ihr zum Trost zu sagen wußte.

„Ja. Und ich habe daraus den Eindruck gewonnen, daß noch Hoffnung vorhanden ist, Ihren Herrn Bruder lebend aufzufinden. Er kann nicht verunglückt sein, da dies inzwischen durch die polizeilichen Nachforschungen festgestellt werden müssen, und ich bin sehr geneigt, die Vermutung des Reporters, daß er sich unter dem Einfluß einer momentanen Geistesverwirrung entfernt habe, für auftreffend zu halten. In diesem Fall wird es sicherlich binnen kurzem gelingen.“

Aber mit einem müden, hoffnungslosen Kopfschütteln fiel Hilde Brünning ihm in die Rede.

„Sie meinen es gut, indem Sie mich mit solchen Aus-

sichten zu beruhigen versuchen; aber wenn Sie meinen Bruder gefaßt hätten, würden Sie ebenso gut wissen wie ich, daß dies von allen Erklärungen für sein Verschwinden die unwahrscheinlichste und unmöglichste ist. Es kann keinen geistig gesunden Menschen geben, der es so gesehen ist. Und er war eben jetzt im Bollwerk alles dessen, was er für das Glück seines Lebens halten mußte. Strahlend vor Heiterkeit hatte er sich von seiner jungen Frau verabschiedet, und noch bei dem Rechtsanwalt, dem die Anzeichen einer beginnenden geistigen Erröttung doch wohl hätten auffallen müssen, hatte er lächelnd erklärt, daß er nicht länger verweilen dürfe, um sein Weibchen nicht in Angst und Sorge zu verlegen. Wollen Sie mich im Ernst daran glauben machen, daß ein gesunder und glücklicher Mensch innerhalb weniger Minuten einer geistigen Umwälzung verfallen könnte, die ihn jeder Herrschaft über sein Tun und Lassen beraubt?“

„Was Sie da sagen, spricht allerdings sehr stark gegen eine solche Annahme,“ mußte Lexow zugestehen. „Und es ist selbstverständlich, daß man bei den Nachforschungen

die und
Bekauf-
dient,
und ab-
Waptes
nicht gie-
tig
eignete
nant v.
Sohn de-
einen ti-
jungen
leicht
leichten
Bogen
Bauer
wurde.
legt. Da-
domi mi-
Not ion
Untergon-
verkagte
Mann f.
Noch im
Bleibend
den. Ge-
funktion
vor. Da-
unterlegt
Borcoran
* Ge-
deutschen
halten we-
Dienstag
verlänger-
um 7 Uh-
Anmeldeun-
von Brei-
Weise.
einige To-
beim
Jall tam-
Schlacht
als er no-
dah er si-
vor Küste
seine Ge-
* Ge-
wurde be-
reien be-
fallen um
entstöp-
lich den
den auf.
hastet we-

wold, A.
Grenzlinie
vollständi-
brotos.

* Ge-
Haft im
des Zimm-
ihre Sch-
Walde er-
gelder de-
lischer Re-
termin id-
Danach i-
zu erhol-
der Greif-
und geru-
Tat ging
bereitete
mittagsta-
Wahl un-
germutter
denn ist
durch die
beide gen-
der Tot
zurückge-
* We-
besiegtes
Markt na-
36. Febr.
hundert

* We-
Swinemünde
gender de-
in jeder
Borscht
Unanneh-
weichen
geßhöre E-
wendig m-
mit dem O-
Offizielle
Hier war
zugehen.
Posten fo-
horsam zu
gehen. E-
lich haben
lachte mit
Als er ei-
ihm gena-
Posten, u-
Posten in
steng mi-
gang we-
werden fo-

Artrag auf ein
offenen nicht er sich immer ungetreut, wie sie sel

und Schmerzen verursachte, nimmt weiter einen normalen Verlauf. Die Stimmung des Papstes hat sich etwas geheftet, doch muß er das Bett hüten und empfängt morgens und abends die Besuche seiner Ärzte. Der Zustand des Papstes ist momentan des Nachts, wo er der Ruhe bedarf, nicht günstig.

Vermischtes.

* Von nah und fern. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Truppenübungsort Altenogradow. Leutnant v. Schwarzenberg vom Garde-Kürassier-Regiment, ein Sohn des bekannten Abgeordneten, erhielt bei einer Attacke einen tiefen Bauchstich in den Rücken. Das Bestehen des jungen Offiziers gibt zu ernsten Befürchtungen Anlaß. — Erzherzog Leopold Salvator von Österreich wurde von einem leichtem Automobilunfall betroffen. Als er sich auf der Vogener Reichsstraße befand, karambolierte er mit einem Bauernwagen darunter, daß das Automobil schwer beschädigt wurde. Der Herzog und die übrigen Passanten blieben unverletzt. Der Erzherzog entschuldigte den Bauern und begab sich dann mit seiner Reitgesellschaft nach Bozen. — Mit knapper Not konnte das französische Unterseeboot „Rubis“ vor dem Untergang bewahrt werden. Die Konstruktion des Bootes verhagte, es sank auf den Meeresboden und unter der 20 Mann starken Beladung brach fast eine wilde Panik aus. Noch im letzten Augenblick konnten von einem Leutnant die Bleigewichte gelöst und das Boot zum Steigen gebracht werden. Gerade die Haltevorrichtung der Bleigewichte soll nicht funktioniert haben. — In Marseille kamen 12 Cholerafälle vor. Den Mannschaften der im Hafen liegenden Schiffe ist untersagt worden, an Land zu gehen. Auch in verschiedenen Vororten von Paris kamen Cholerafälle vor.

* Hitze und Trockenheit. Die Flussschifffahrt auf den deutschen Stromen kann nur zum kleinen Teil aufrecht erhalten werden. — In Breslau, wo die großen Ferien am Dienstag zu Ende gehen sollten, wurden sie wegen der Hitze verlängert. Eltern und Kinder müssen jedoch jeden Tag früh um 7 Uhr in der Schule sein, um etwaige ondern lautende Anweisungen entgegenzunehmen. An den höheren Anstalten von Breslau dagegen begann der Unterricht in gewohnter Weise. Auch in Frankfurt a. M. wurden die Ferien um einige Tage verlängert. — Daß einer bei der jetzigen Hitze bestrebt wäre, direkt ein Kuriosum darstellen. Der Fall kam in Paderborn vor, wo im Kühlraum des dortigen Schlachthaus ein Fleischergeselle eingeschlossen wurde. Erst als er nichts nicht befehle, kam man auf den Gedanken, daß er sich im Kühlhaus befindet, und befreite ihn. Er war vor Kälte schon halb erstickt, und er wäre erstickt, hätte seine Gefangenschaft noch länger gedauert.

* Ermordung eines Schuhmanns. In Regensburg wurde der verheiratete Schuhmann Huggenberger von mehreren Betrunkenen von der Kirchweih kommenden Jungschen überfallen und mit seinem eigenen Säbel getötet. Die Polizei war entsprechlich zugerichtet und wies über 50 Hieb- und Stichwunden auf. Die geweihten Täter konnten ermittelt und verhaftet werden.

* Raubmord in Teplitz. Die Glassfabrik von J. Inwald, A. G., und die benachbarte Maschinenfabrik Prager Eisenindustrie-Gesellschaft sind in der Nacht zum Dienstag vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Kronen. Gegen 1300 Arbeiter und Beamte sind brotlos.

* Geständnis einer Mörderin. Nach zwölftägiger Haft im Untersuchungsgesetz auf Görlitz hat die Ehefrau des Zimmerpolizisten Joseph in Schwerta nunmehr eingestanden, ihre Schwiegermutter, die 83 Jahre alte Frau Joseph, im Walde ermordet zu haben. Streitigkeiten über Hypotheken Gelder der Ehefrau sind die Veranlassung zu der mit besinnlicher Rücksicht ausgeübten Mordtat gewesen. Beim Verhörtermen schilderte die Mörderin genau den Vergang der Tat. Danach hat sie zuerst versucht, ihr Opfer mit einem Strick zu erwürgen. Als ihr dies infolge der heftigen Gegenwehr des Gesetzlosen nicht gelang, ergriff sie einen faustdicken Stein und zertrümmerte der Frau damit den Schädel. Nach der Tat ging die Mörderin äußerlich ganz ruhig nach Hause und bereitete den bei ihr wohnenden Sommerfrischlein den Nachmittagskaffee. Nach dem Kaffee ging sie abermals in den Wald und lehrte mit der Nachfrage zurück, daß ihre Schwiegermutter ermordet worden sei. Die Entdeckung der Mörderin ist in der Hauptstache auf die Verfolgung der Spur durch die beiden Görlitzer Polizeihunde zurückzuführen, die beide genau denselben Weg angaben, den die Mörderin nach der Tat genommen hatte. — Bevor die Frau ins Gefängnis zurückgeführt wurde, nahm sie von ihren Kindern Abschied.

* Alexandria. Ein mit eingeborenen Landleuten vollbesetztes Schiff, das auf dem Nil von Kopt al Bopat zum Markt nach Dessaß fuhr, ist am 5. August untergegangen. 36 Leichen wurden geborgen. Man fürchtet, daß nahezu hundert Personen ertrunken sind.

* Wie der Kaiser seinen Soldaten gehorcht. Aus Swinemünde wird vom Aufenthalt des Kaisers dabei folgender verborgne Bericht, der beweist, wie der Kaiser in jeder Lebenslage die strengste Beobachtung militärischer Vorschriften auch dann zu schägen weiß, wenn sie ihm selbst Unannehmlichkeiten bereiten. Am zweiten Tage seiner Anwesenheit in Swinemünde fand ein Seeschiffen statt, das einige gefährliche Einschläunghen des Verkehrs an dem Strandte notwendig machte. Der Kaiser ging am Morgen um 1/2 Uhr mit dem General v. Schöll und einem Gefolge von mehreren Offizieren spazieren und kam dabei auch auf die Westmole. Hier war es des Seeschiffens wegen nicht gestattet, weiterzugehen. Als der Monarch mit seinem Gefolge zu den beiden Posten kam, die standen, um dem Durchgangsverbot Gehorram zu verschaffen, unterfragten ihm die Posten das Weitergehen. Es ist ungewiß, ob sie gewußt haben, wen sie vor sich hatten. Der Kaiser gab sich jedenfalls nicht zu erkennen, lächelte nur und leistete der Aufforderung der Soldaten Folge. Als er einige hundert Schritte zurückgegangen war, passierte ihm genau dasselbe. Auch hier standen zwei Soldaten als Posten, um jeden Verkehr zu unterbinden. Einer der beiden Posten muß wohl den Monarchen erkannt haben, denn in streng militärischer Haltung meldete er, daß hier der Durchgang wegen der Lebensgefahr keinem Menschen gestattet werden könne. Auch diesmal gehorchte der Kaiser wieder

lachend und machte zu seiner Umgebung die Bemerkung, daß seine Soldaten doch verteuert auf dem Posten seien und ihre Anordnungen vorzüglich im Kopfe hätten. Da ihn die Poste nicht weitergehen lassen wollten, so müsse er eben, wie er hinzufügte, hier bleiben, bis er Durchgangserlaubnis erhielte. Er ließ seine ganze Umgebung zum Hinsehen auf den Hafenplatz ein, wo alle eine längere Zeit bei dem Genusse einer Zigarette den Schießübungen aus der nötigen, durch die Posten gebotenen Entfernung zusahen.

* Von dem entführten Ingenieur Richter fehlt noch immer jede Spur. Die östliche Regierung denkt nicht daran, den Räuber das geforderte Lösegeld zu zahlen, und so wird man eines Tages wohl vor irgend einem Stadtior den blutigen Kopf des unglücklichen Deutschen finden. Der Fall Richter ist allmählich zum Skandal geworden, und die jugendliche Regierung hat sich mit ihm ein Armutszeugnis ausgestellt, wie es verächtlicher nicht gemacht werden kann.

* Das sozialdemokratische Teeservice. Vom Besuch der Königin Wilhelmina in Brüssel wird nachträglich folgendes lustige Dokument berichtet: Auf dem Programm des Tages stand auch ein Fünf-Uhr-Tee. Die Stadt Brüssel besitzt indes kein wertvolles Teeservice, da Teetrinken nicht zu den Rationalkugenden der alten Brabantia gehörte. Da möchte jemand den Vorschlag, das prächtige Teeservice des sozialdemokratischen Magistrats Grimard zu entliehen. Das Service soll einen Wert von 15 000 Frs. besitzen. Herr Grimard willigte ein und so kam es, daß König Albert und Königin Wilhelmina den Tee aus Tassen tranken, die einem Sozialdemokraten von reinstem Wasser gehören.

* Acht neue Anklage gegen Münchener Brauereien. Nachdem schon der Bäcker eines Brauhauses in München wegen Betrugs verurteilt worden ist, hat jetzt die Münchener Staatsanwaltschaft gegen acht der größten Brauereien resp. gegen deren Bäcker Anklage wegen Betrugs, begangen durch schlechtes Einstechen, erhoben. Die Anklage, und das ist bemerkenswert, soll jetzt erweitert werden, daß auch die Eigentümer der großen Brauereien, welche die Bäcker, wie es heißt, indirekt zum Erwerb eines unrechten Vorteils durch schlechtes Einstechen zwingen, wegen Beihilfe auf die Anklagebank kommen.

* Amerika muß seinen Saigon-Skandal haben ebenso wie Frankreich. Das Dörfchen hat ihn jetzt an dem Heizungsprojekt des alten Willardars Astor, der ein blutiges Mädchen heiraten will, während sein Sohn deren Schwester sich erworben hat. Ein Geschäftsmann in New-York brandmarkte diese offensichtlich von der Kanzel, indem er ausrief: „Dem Mädchen ist es bloß um die Automobile und Sachen ihres künftigen Mannes zu tun, mit deren Hilfe sie eine Rolle in der Gesellschaft zu spielen hofft, den Bräutigam haben lediglich die körperlichen Vorzüge des jungen Mädchens gereicht.“ Astor will den temperamentvollen Geschäftsmann verklagen.

* Die Bettelkorrespondenz des Millionärs. Die Witwe des amerikanischen Eisenbahnlörs Harriman, die sich nach dem Tode ihres Gatten ausschließlich der Wohltätigkeit widmen will und sich vornehm, alle Unterstützungsanträge und Bettelbriefe persönlich zu prüfen, hat nun vor der Flut ihrer täglichen Korrespondenz die Segel streichen müssen und die Hilfe der New-Yorker Armenbedarfe bei der Erledigung der zahlreichen Bittgeschäfte in Anspruch genommen. Wenn Frau Harriman alle an sie gestellten Bitten erfüllt hätte, würde sie allein in den letzten Wochen nicht weniger als 455 Mill. fortgegeben haben. Sie ist übrigens nicht die einzige, die täglich mit einer geradezu riesenhaften Bettelpost beschäftigt wird. Miss Helen Gould hat während der letzten zwölf Monate nicht weniger als 50 000 Bettelbriefe empfangen, durch die man sie insgesamt etwa um 42 Millionen Mark anging; darunter befindet sich auch eine Unzahl von Briefen, deren Absender mit der Bitte um Unterstützung zugleich einen Heizungsantrag verbinden.

* Für eine halbe Million unbrauchbare Hufeisen. In Kiew (Rußland) hat sich die Militärintendantur ein kostbares Stükken geleistet. Während des oststaatlichen Krieges wurden für die kleinfüßigen sibirischen Pferde Hufeisen bestellt. Die Lieferung der Eisen erfolgte jedoch erst lange Zeit nach dem Friedensschluß. Die Intendantur hat jetzt für die Eisen eine halbe Million Rubel bezahlt. Sie weiß aber nicht, was sie mit dem kleinen Format anfangen soll, da die Hufeisen für die jetzigen russischen Pferde nicht verwendbar sind.

* Der neueste Tanz. Der „DoppelBoston“, das ist der neueste Tanz, der bestimmt ist, im Ballaal den bereits beliebten „Boston“ abzulösen. Daß er alle Aussicht hat, der Lieblings-tanz der kommenden Saison zu werden, war die einstimmige Ansicht der Tagung der englischen Tanzlehrer, die jüngst im Hotel Cecil in London zusammengetreten sind, um ihre entscheidenden Entschlüsse für das, was im Tanzsaal guter und schlechter Stil ist, zu fassen. Und dieser Tanz der Kunst verdankt seine „Entdeckung“ lediglich einem Zufall; wie sie gemacht wurde, hat der Präsident der Tanzlehrer, Charles d'Albert, einigen englischen Pressevertretern verraten. Der „Boston“ oder „Pas de Valse“, sagte er, „kann, wie jeder weiß, vorwärts, seitwärts und im Dreieck getanzt werden. Aber bis vor kurzem war niemand auf die Idee gekommen, ihn durch Kreuzen der Füße bei der Seitwärtsbewegung zu verbessern. Die Entdeckung dieser neuen Wendung, die dem Boston einen besonderen Reiz verleiht, wurde ganz zufällig in einem Tanzsaal im Engadin gemacht. Ein Paar hatte da ganz unbewußt den neuen Schritt angenommen, und eine meiner Schülerinnen, die das beobachtet hatte, erzählte mir noch ihren Rückkehr davon. Ich nannte das sofort Doppel-Boston, und es wird nicht lange dauern, daß man den Tanz überall sehen wird.“

* Eine Hochzeit per Telefon wurde, wie aus New-York berichtet wird, zu Coin in Java feierlich vollzogen. Reverend H. B. Minton saß in seinem Dom vor dem Telefon und ließ sich mit George Prentiss in Northborough und Fräulein Mary die Witte in Blanchard verbinden. Als der Anschluß hergestellt war, sprach er die üblichen Worte, aber in neuer Formulierung: „Richt Euch die Hände durch den Draht.“ Durch das Telefon kam dann zweimal die Antwort zurück: „Wir haben es getan.“ Hierauf sprach der Geistliche die Worte in den Apparat: „Ich erkläre Euch für Mann und Frau!“ — und der Bund fürs Leben war geschlossen.

* Bei 36 Grad im Schatten. Redner in einer Volksversammlung: „Meine lieben Bürgern, lassen Sie mich Ihnen

herzlich danken für den eisigen Empfang, den Sie mir bereitet haben: daß ist bei dieser Temperatur eine Kühlerkeit, die mich auszieht führt!“

Telegramme und Neueste Nachrichten

vom 9. August 1911.

Dresden. Der Verband der Metallindustriellen der Kreisbaupräsidentschaft Dresden hat wegen des Streits in den Leipziger Metallindustriebetrieben beschlossen, 60 Prozent der gesamten Arbeiterschaft auszulösen.

Dresden. Der Wasserstand der Elbe ist heute auf 233 Centimeter unter Null gesunken, das ist noch 2 Centimeter mehr als der niedrigste Stand 1904. Infolgedessen mußte sämtlicher Schiffsverkehr eingestellt werden.

Leipzig. Heute vormittag brach in der Waldung bei Oberholz in der Nähe von Liebertwolkwitz ein Waldbrand aus, der infolge der Hitze und Trockenheit sehr schnell um sich greift. Bislang waren alle Löschversuche vergeblich. Die Leipziger Feuerwehr hat einen Automobilwagen zur Löschleitung entlassen. Man befürchtet, daß das ganze Universitätsholz abbrennt.

Berlin. Der „Borodris“ fordert die Einberufung des Reichstages und verweist auf den Anfang Justi in sozialdemokratischen Versammlungen erhobenen Einspruch gegen die Metropolpolitik.

Elbing. Ein Naturereignis, das an den Erdgasbrand in Neugamme erinnert, hat sich an der Küste des Frischen Hafens zugetragen. Gestern schlug aus einem an der Küste des Frischen Hafens gelegenen Steinbruch plötzlich mit großer Wucht eine gewaltige Erdgasflamme von ungefähr 15 Metern in die Luft und bildete ein großartiges Naturtheater. Erst gegen abend gelang es, das Gas abzuleiten.

Braunschweig. Zwischen Rübeland und Dasselburg fanden Spaziergänger einen havarierten Freiballon mit leerer Sonde. In der Nähe wurden die Instrumente und Geräte der Luftschiffer aufgefunden. Die Herkunft des Ballons ist unbekannt.

München. Ein Feuersturzler hat in Düsseldorf Feuer angelegt, wodurch 20 Gebäude, darunter 6 Wohnhäuser, eingestürzt wurden. 14 Kinder und 100 Männer sind verbrannt.

Holzland. In einer Höhle in der Siemensstraße im Unterland brach vergangene Nacht Feuer aus. Das Höhlegebäude, das mit Fremden besetzt war, sowie ein nebenstehendes Hotel brannten nieder. Fast die ganze Insel war alarmiert und nahm an den Rettungsarbeiten teil. Ein Haushalter wurde getötet, 6 Personen erlitten Verletzungen. Von den Fremden ist niemand verunglückt.

Paris. „Petit Parisien“ schreibt, im Quai d'Orsay wird noch immer größtes Stillschweigen über den Gang der Unterhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich hinsichtlich Marokkos beobachtet. In französischen offiziellen Kreisen wird die Lage noch immer optimistisch bewertet, obgleich erklärt wird, daß die Verhandlungen sich noch auf längere Zeit hinziehen werden, da noch Schwierigkeiten bestehen, über die zwischen den beiden Regierungen noch keine Einigung erzielt wurde.

London. Die „Times“ melden aus Tanger, der Gesundheitszustand des Sultans Muhammed Hassid gebe zu ersten Befürchtungen Anlaß. Der Sultan befindet sich in einem Zustande geistiger Unmuth und kann für seine augenblicklichen Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden.

London. Das englische Oberhaupt hat Lord Curzon Misstrauen obstimmen gegen die Regierung mit 282 gegen 68 Stimmen angenommen.

Rom. Das Beinden des Papstes ist normal, obwohl ihn die gestrige Schwäche besonders anstrengte. Sein Leibarzt, Professor Martiopava, erklärte in einem Kreise von Ärzten mit einem Anflug von Bitterkeit: Der ehemalige Greis würde zum großen Teil die alte Frische wiedererlangen, wenn er eine Lustveränderung habe — wenn er sein Benedig jedeszeit wiedersehen könnte — aber, aber...

Madrid. Die Verschwörer von der „Reumania“ sind gestern hingerichtet worden. Nach einem Bericht eines Offiziers hat die Reuter an Bord der „Reumania“ einen erstaunlichen Charakter gehabt, als man bisher in Erfahrung gebracht hatte. Etwa 80 Soldaten beteiligten sich an der Reuter mit den Rufen: „Es lebe die Republik!“

Viffabon. Gestern verlangten unter den unflätigsten Ausdrücken eine Anzahl Unteroffiziere das Recht, den Degen statt des Seitengewehrs zu tragen. Das Recht wurde aber schließlich nur den Feldwebeln erteilt.

Königl. Sachs. Landeslotterie.

9. August 1911.

Bei der heutigenziehung der 3. Klasse der 150. R. S. Landeslotterie wurden bisher folgende größere Gewinne gezogen (ohne Gewähr):

5000 Mtl. 52136.
3000 Mtl. 17587 40396 82422 100296 100652.
1000 Mtl. 10681 14168 24431 47325 80075 81048 98168 102707.
500 Mtl. 1063 2099 5894 14330 15298 22201 32437 59424 42468
44126 47520 51454 52281 54018 57938 58800 60612 74097 76908
76221 81160 82948 84616 91518 101191.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 10. August:
Nordostwind, heiter, etwas lüster, trocken.

Mittwoch, den 9. August:

Offenes Blaulicht: Nachmittag 2 Uhr 26° C.



NESTLE'S
KINDERMEHL
altbewährt, stets zuverlässig.

Gegen die unheilvollen Folgen der Gluthitze empfiehlt ein erfahrener Spezialist folgendes Rezept: Morgens früh morgens ein bis zwei Teelöffel des bekannten „Altbachforster Gluthitze-Sirup“ („Bob-Gelen-Mangan-Kochsalzwasser“) mit oder ohne den Saft einer halben Zitrone. Dasselbe wiederholen von jedem Mittag bis zum Abend. Man fühlt hierbei die Wirkung der Wärme in den Körperzellen und fröhligenden Eigenschaften einen fast vollkommenen Schutz gegen die gerade jetzt doppelt gefährlichen Erkrankungen des Magens und des Darmes aus. Einheimischer ziehen den „Altbachforster-Märkspueler Sirup“ vor jedem anderen Getränk vor und halten ihn für den zweitgrößten Schutz gegen Entzündung jedes Körpers, auch gegen den so gefährlichen Hitzschlag und Sonnenstich.

Oetker's Rezepte



Gesundheits-Kuchen.

Zutaten: 100 g Butter, 100 g Zucker, 4 Eier, das Weisse zu Schnee geschlagen, 250 g Weizenmehl, 1 Packchen Dr. Oetker's Backpulver, das angerührte Gelbe einer halben Zitrone, 4 Eßlöffel voll Milch.

Zubereitung: Die Butter röhre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Milch und Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzun und zuletzt das Zitronengelb und den Eierschnee. Füll die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in etwa 1½ Stunden.

Dr. Oetker's Gesundheitskuchen ist sehr leicht verdaulich für Kinder und Kränke. Alle für den Körper notwendigen Nährstoffe sind in ihm enthalten. Lässt man solch ein Stück Kuchen in warmer Milch zer gehen, so gibt dies eine vorzügl. Speise für kleine Kinder.

Junger Mann,

ab 16 Jahre alt, für krisitische
Arbeiten sofort gefügt.

Baumeister Richard Jahr,
G. m. b. H.

Einige tüchtige Kötter,
sowie Abripper
für die Fabrik sucht bei hoher
Zahl und dauernder Arbeit
Eig.-Fabrikat Haga Haschke.

Rauflinge
wird gefügt von Max Thieme,
Bismarckstraße Nr. 7.

Einige Kellner
für Towing, d. 20. August,
gefügt.
Gasthof Mühlbach.

1 gr. Halbtage
sollte zu bezahlen
Hobelstraße 30.

Stube mit Schlafstube u. Zubehör
zu vermieten Baderberg Nr. 9, II.
70.000 Mark

auf schiere Hypothek, zu geteilt
zu vera. Off. R. F. 90.000.

Bei Rheinberg i. Br.

Geleitrod. Kartoffelschalen

für 1000 Stück Lechenhause 13.

kleiner Wagen zum Viefern
zu kaufen gefügt

Alienhofer Straße 20.

2 Fahrräder und grosse Trommel
wettbillig zu verkaufen
Freiburger Straße 30.

Wagenfett, Lederfett,
Fischfett, Zalg
empfiehlt billig
Rich. Krausse, Seilerei.

Sommer-Fahrplan.

Chemnitz-Frankenberg-Hainichen-Rosswalde.

ab Chemnitz	—	650	745	755	84	126	222	243	622	822	1126
" Hilbersdorf	—	657	755	801	848	1212	236	251	629	829	1125
" Niederwiesa	—	705	812	901	1221	232	236	309	632	905	1126
" Braunsdorf	712	820	907	1228	248	300	631	912	1142	—	—
" Gunnersdorf	—	715	827	918	1244	232	313	632	912	1142	—
" Frankenberg	—	720	822	910	1241	306	318	632	912	1123	—
" Dittersbach	—	723	838	926	1246	306	314	724	931	1122	—
in Hainichen	—	743	840	925	1225	312	323	712	941	1208	—
ab Hainichen	522	746	95	—	102	820	728	—	—	—	—
" Kratzmühle	522	752	95	—	108	826	722	—	—	—	—
" Berbersdorf	621	802	95	—	117	837	722	—	—	—	—
" Böhrligen	544	809	95	—	124	846	722	—	—	—	—
" Gruna	552	817	95	—	125	855	742	—	—	—	—
in Rosswalde	602	827	95	—	142	408	722	—	—	—	—
ab Rosswalde	611	807	—	—	241	595	924	—	—	—	—
in Dresden-Kauz	744	1062	—	—	348	595	921	—	—	—	—
in Leipzig	928	1122	—	—	405	595	1044	—	—	—	—

Rosswalde-Hainichen-Frankenberg-Chemnitz.

ab Leipzig	—	—	804	1270	205	—	—	542	—	
in Rosswalde	—	—	1046	205	345	—	—	542	—	
ab Dresden-Kauz	—	—	744	1284	247	—	—	722	—	
in Rosswalde	—	—	810	148	411	—	—	864	—	
ab Rosswalde	—	—	1016	807	678	—	—	927	—	
" Gruna	—	—	928	217	559	—	—	912	—	
" Böhrligen	—	—	642	1016	548	—	—	916	—	
" Berbersdorf	—	—	644	1016	546	—	—	916	—	
" Kratzmühle	—	—	648	1016	545	—	—	916	—	
in Hainichen	—	—	700	910	1062	—	—	941	—	
ab Hainichen	522	704	850	1105	112	259	614	722	946	—
" Dittersbach	522	711	910	1114	125	408	626	732	912	1028
" Frankenberg	522	722	910	1121	129	114	621	722	924	1124
" Gunnersdorf	522	732	920	1124	132	116	629	744	925	1025
" Braunsdorf	548	731	922	1125	138	254	626	750	925	1025
" Niederwiesa	522	728	941	1125	143	421	623	728	925	1025
" Hilbersdorf	548	747	941	1144	164	440	722	807	926	1025
in Chemnitz	616	756	1070	1125	201	447	715	813	927	1025

Alle Züge auf der Strecke Chemnitz-Rosswalde führen auch Sonn- und Festtags 4. Wagenklasse, mit Ausnahme der Züge 742 ab Chemnitz und 810 ab Hainichen.

Unsere Marke
garantiert die

Lanolin- und

Lanolin-

Nachahmungen

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,

Abteilung Lanolin-Fabrik Marienberg, Chemnitzburg, Salzstr. 16.

"Pfeilring" allein
Ratholt unserer

Cream- und

Seife.

weiss nach wie vor.

Alfred Hoffmann.

Es lädt freundlich ein

Alfred Hoffmann.

Sonntag, den 13. August,
abends 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal,

worauf freundlich eingeladen

der Vorstand.

Heute, Donnerstag,

Wanderversammlung.

i. Braunsch. Fleischg.

Abends 8 Uhr vom

Restaurant Fleischmäler

D. V.

Dram. Verein.

Nächsten Sonntag

Tanzfräulein

in Mühlbach.

G.-W.-V.

Vogelkämpchen bei Mühlbach,

S. C.

Heute, Donnerstag

abends 9 Uhr

Verhandlung.

Merkur D. V.

Gummi-Gummi-

empf. Bandagen- u. Sanitäts-Geschäft Chemnitzer Str. 15.

In allen Artikeln
der
Papier-, Schreibwaren- und
Luxusartikel-Branche
hält die weiteste
und breiteste Sortimentsauswahl
und bietet um gef. Fortschreibung bei Bedarf
rosberger Papierhandlung, Markt 1.

Wollen Sie Ihr Möbel modernisieren?

lassen, dann bitte, bemühen Sie
sich in das Holzmal-Atelier
Winklerstr. 12, Otto Bretschneider.

Dreschmaschinenöl, Separatoröl, Automobilöl, Fahrradöl, Nähmaschinenöl, Rüböl

empfiehlt billig

Rich. Krausse, Seilerei.

Zähne werden gut und sicher gezogen bei

Freiherr Hesse,
Zahnarzt, Markt 14, "Tunnel".

A. Zimmermann

Goldschmied, Freib. Str. 57
fertigt
alle Neuertheilungen
billig und gut.

An der Spitze

aller medizinischen Seiten steht

Stecknepferd-Terschneid-Soße

o. Veranmann